

Martha und die Eisherren

05. Juni 2009

Als die Zimmertür wieder zu ist, ertönt Wusels Stimme unter dem Schreibtisch hervor „Würdest du bitte deine Füße von meinem Bauch nehmen, das ist wirklich nicht angenehm.“

„Oh, entschuldige, aber Frau Hockebier soll dich doch nicht sehen.“

„Warum das denn nicht? Ich bin doch nur ein Plüschtier“ und Herguth zwinkert mit seinen verschiedenfarbigen Augen. „Ach dann muss ich sagen, dass ich heute wieder in der Küche bei Trude und Fritz gewesen bin und dort soll ich doch nicht hin.“

„Ah ja, ist mir schon klar.“

„Was ist dir klar? Warum darf ich nicht zu Trude und Fritz?“

„Also ich habe dir schon viel geholfen, aber ich darf dir nicht alles sagen. Nur ein kleiner Rat. Gehe doch einmal in die Bibliothek und schau dir die Bücher dort an. Aber zuerst solltest du ins Bett gehen und schlafen.“

Mit einem Seufzer steht Martha auf, zieht sich aus und geht ins Bett. Wusel springt mit einem Satz zu ihr unter die Decke und Martha schläft sofort ein. Der Tag war doch sehr erlebnisreich und anstrengend.

Am nächsten Tag kann es Martha kaum erwarten, dass die Schule aus ist und sie nach dem Essen zu Fritz und Trude kann, um ihnen zu erzählen, dass der Wusel spricht. Sofort nach dem Mittagessen macht Martha sich auf den Weg in die Küche. Herguth lässt sie in ihrem Zimmer, denn es könnte ihr auf dem Weg in die Küche jemand begegnen, der den Wusel nicht sehen darf.

Als Martha in der Küche ankommt, sieht sie Trude am grossen Küchentisch vor einer Tasse Kaffee sitzen und weinen. „Aber Trude, was ist denn passiert? Warum weinst du denn?“

„Der Fritz ist verschwunden, einfach weg. Er hat sich nicht einmal von mir verabschiedet, er ist einfach weg.“ Martha schaut Trude verwundert an. „Das kann doch nicht sein, dass der Fritz einfach verschwindet. Das ist ein grosser Mensch. Der läuft doch nicht einfach weg oder löst sich in Luft auf. Warst du schon im Garten und hast nach ihm gerufen?“

„Nein, ich darf nicht in den Garten, Frau Hockebier hat es mir verboten. Ich darf nur in der Küche sein. Aber ich werde dir erst einmal eine Tasse Kakao kochen und es ist auch noch ein Rest von dem Schokoladenkuchen da.“ Schon wieder stürzen die Tränen aus Trudes Augen.

Schweigend isst Martha den Kuchen und trinkt ihren Kakao dazu. Als sie fertig ist, steht sie auf und legt ihre kleine warme Hand an Trudes tränennasse Wange und sagt „Ich werde Fritz suchen. Ich werde solange suchen, bis ich ihn gefunden habe.“ tröstet Martha sie. „Aber bitte sei vorsichtig, ganz vorsichtig.“ Trude schneuzt sich in ihr grosses kariertes Taschentuch. „Ich bin ganz vorsichtig und ich werde Herguth immer mitnehmen, damit ich nicht alleine bin.“

„Wer ist denn Herguth?“ fragt Trude. „Ach du weisst es ja noch nicht, Herguth heisst der Wusel. Er ist lebendig geworden und kann reden. Aber nun habe ich keine Zeit mehr, ich muss den Fritz suchen.“ Schon ist Martha aus der Küche gehuscht und auf dem Weg zu ihrem Zimmer.

In ihrem Zimmer angekommen flüstert sie „Herguth, Herguth, wo bist du?“ Leise quietschend geht eine Schranktür auf und ein paar knallrote Hasenohren schauen hervor. „Ahh, mein Herguth, da bist du ja, warum hast du dich versteckt?“ „Lolle und Frau Kurfs waren hier im Zimmer und haben aufgeräumt und geputzt, da musste ich mich doch verstecken.“

„Ja, ja, das hast du gut gemacht. Aber stell dir vor, der Fritz ist verschwunden, einfach weg.“ Der Wusel kneift sein braunes Auge zu und schaut Martha mit dem blauen Auge erstaunt an „Ach du lieber Waldgeist, es geht schon los. Damit habe ich so schnell überhaupt nicht gerechnet.“

„Womit hast du nicht gerechnet?“ fragt Martha erstaunt. „Na, dass man alles, was du magst, aus deiner Nähe verbannt. Der Fluch beginnt zu wirken.“ Mit vor Ärger blitzenden Augen schaut Martha den Wusel an „Ich werde Fritz wiederfinden, ich werde den Bann brechen, ich werde bestimmt nicht böse werden. So und nun lass uns einmal überlegen, wo wir mit dem Suchen beginnen. Du hilfst mir doch oder?“ Bedrückt wedelt

der Wusel mit seinen dünnen Ärmchen „Nein, ich kann dich nicht begleiten, denn wenn mich jemand aus der schwarzen Welt sieht, verliere ich meine Kraft und kann die gar nicht mehr helfen.“

„Wer soll dich denn schon aus der schwarzen Welt sehen. Es ist doch niemand hier oder?“ fragt Martha. Herguth nickt mit dem Kopf, dass sein Ohren fliegen „Es gibt immer und überall Wesen aus der schwarzen Welt. Sie geben sich nicht zu erkennen. Aber sie sind da. Böse und arglistig. Aber jetzt geh' in das Badezimmer, lass Wasser in das Waschbecken und gib ein paar von den blauen Kügelchen hinein. Dann wasch dir bitte das Gesicht.“

„Ich weiss zwar nicht warum ich mir das Gesicht waschen soll und ich denke auch nicht, dass es hier Wesen aus der schwarzen Welt gibt. Aber ich habe jetzt keine Zeit mich mit dir zu streiten, denn ich muss Fritz suchen.“ Nachdem Martha sich gründlich die Hände und das Gesicht in dem von den Kugeln blau gefärbten Wasser gewaschen hat, macht sie sich auf den Weg in den Park. Dort will sie mit der Suche nach Fritz beginnen.

Als sie im Park das Blumenbeet erreicht hat, in dem Fritz zuletzt gearbeitet hat, bleibt Martha unschlüssig stehen. Sie schaut sich um, kann aber nichts besonderes feststellen. „Ich werde erst einmal in den Wald gehen, vielleicht finde ich dort einen Hinweis.“ murmelt sie.